

Kurzbericht über einen Forschungsaufenthalt in Boulder

Theresa Kiszler (Universität zu Köln)

Anfang August 2022 flog ich nach Boulder, Colorado (USA). Mein Startpunkt war San Francisco, wo ich eine einwöchige Konferenz (PAN-GASS) besucht hatte, zu der sich vor allem Forschende, die an Atmosphären-Modellen arbeiten, getroffen hatten. Dort habe ich die Möglichkeit genutzt ein Poster mit meiner Arbeit vorzustellen. Mein Promotionsthema betrifft die Repräsentation von Wolken im ICON-Modell. Vor allem die Mischphasenwolken sind aufgrund ihrer Komplexität von Interesse. Dabei fokussiere ich mich im Rahmen des (AC)³ Projektes auf Ny-Ålesund (Spitzbergen). Bereits bei der Planung meiner Reise war es mir aus diversen Gründen sinnvoll erschienen, nicht nur für eine Woche in die USA zu fliegen, sondern mehr aus dem Aufenthalt dort zu machen. So beschloss ich, Dr. Jennifer Kay (Jen), die ebenfalls im Bereich Polarmeteorologie arbeitet, zu fragen, ob ich ihre Arbeitsgruppe besuchen könnte. Ihre Arbeitsgruppe beschäftigt sich unter anderem mit Ensemble-Simulationen und betrachtet Zusammenhänge zwischen Meereis, Strahlung und Wolken in der Arktis. Für die notwendige finanzielle Unterstützung hatte ich mich auf das Reinhard-Süring-Reisestipendium beworben. Nach positiver Rückmeldung von beiden Seiten und mit der Unterstützung meiner Promotionsbetreuerin Vera Schemann konnte ich mich für einen zweiwöchigen Aufenthalt in Boulder im Institut für Atmosphärenphysik und Ozeanographie (ATOC) der Universität von Colorado vorbereiten.

Zu Beginn dieses zweiwöchigen Aufenthalts im ATOC gab mir ein Promotionsstudent eine Tour durch das Institut. Alle, die ich dort traf, waren sehr hilfreich und freundlich, so dass ich mich gleich wohl fühlte. Während des Mittagessens lernte ich weitere Promotionsstudierende und Post-Docs kennen. Tatsächlich hatte ich noch bis zum Schluss das Gefühl, jeden Mittag, während wir draußen vor dem Gebäude in der Sonne saßen, neue Leute kennenzulernen. Dadurch fand ich gut Anschluss und bekam einen Einblick in das Leben und die Forschungsthemen dort. Wenn es abends nicht mehr so heiß war, ergab sich oft noch die Möglichkeit, die Umgebung zu erkunden, z.B. etwas in die Natur zu gehen, was für mich ein schöner Bonus war. Dabei nutzte ich die Gelegenheit, die NCAR- und NOAA- Gebäude zu besuchen. Allerdings konnte ich, unter anderem aufgrund der Corona-Pandemie, nicht hinein. Dennoch habe ich mich gefreut, sie zu sehen, da beide Institutionen sehr bekannt sind. Am Wochenende konnte ich weiter in die Rocky Mountains und so konnte ich erstmals die Größe und Pracht dieser Berge erleben! Dass ich ein vorheriges Waldbrandgebiet besuchen konnte, war ebenfalls sehr spannend, da mich dieses Thema interessiert und wir glücklicherweise in Deutschland (noch) nicht so viel davon betroffen sind.

Meine Arbeitstage waren recht produktiv, da ich außerhalb meines alltäglichen Umfeldes mich ganz dem Projekt widmen konnte, das ich mir vorgenommen hatte. Dieses Projekt bestand in der Implementierung einer Software Anwendung, die es ermöglicht, eines der Mikrophysik-Modelle, die in ICON implementiert sind, unabhängig von ICON laufen zu lassen. Dies hilft unter anderem besser zu verstehen, welche Prozesse im Modell besonders wichtig sind. Von Jen und anderen bereits erfahreneren Forschenden konnte ich mir dazu Input einholen. Dabei sprachen wir auch über meine Ziele für meine Karriere und meine Ideen für meine Zukunft. Dies fand ich ebenfalls hilfreich und denke, dass es mich persönlich weitergebracht hat. Die Möglichkeit, meine Arbeit im Gruppentreffen vorzustellen und dann direkt mit Anderen darüber ins Gespräch zu kommen, war ebenfalls eine positive Erfahrung. Die Kommunikation fand im Allgemeinen auf Augenhöhe statt und ich hatte weniger das Empfinden von hierarchischen Strukturen, wie sie an deutschen Universitäten oft hochgehalten werden, was ich sehr angenehm fand. Insgesamt hatte ich eine tolle Kombination aus Zeit für meine Arbeit, Input zu vielen verschiedenen Themen, neue Perspektiven und Erlebnisse in der wunderschönen Natur dort. Das Wichtigste, das ich mitgenommen habe, ist das Empfinden, meinen Horizont erweitert zu haben und als Mensch ein bisschen mehr gewachsen zu sein. Es ist meiner Meinung nach sehr wichtig, aus der eigenen Blase und dem Alltag

herauszukommen und verschiedene Denk- und Arbeitsweisen kennenzulernen. Daher möchte ich auch andere Promovierende ermutigen, solche Möglichkeiten zu nutzen.

Bild

Im Rocky Mountain National Park konnte ich die Berge erkunden. Wir waren bis auf 4000 Meter über dem Meeresspiegel. So hoch war ich noch nie!

